



**KIRCHE IN NOT**

ACN DEUTSCHLAND

*... damit der Glaube lebt!*

**KIRCHE IN NOT Deutschland**

Geschäftsführer Florian Ripka  
Pressekontakt Tobias Lehner  
Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München  
Telefon 0 89 / 64 24 888-31  
Telefax 0 89 / 64 24 888-50  
E-Mail presse@kirche-in-not.de  
Website www.kirche-in-not.de

11.05.2020

Pressemitteilung

**Mit Liebe den Hass bezwungen: Pater Werenfried van Straaten und das „Wunder von Vinkt“**

*Das Dorf Vinkt in der Nähe der belgischen Stadt Gent wurde am 27. Mai 1940 Schauplatz eines größten Verbrechens der deutschen Wehrmacht an der Westfront im Zweiten Weltkrieg. 86 Zivilpersonen wurden bei einem Massaker der deutschen Truppen hingerichtet.*

*Der niederländische Prämonstratenser Pater Werenfried van Straaten, Gründer des Hilfswerks KIRCHE IN NOT, sah die Gefahr eines von Hass gespaltenen Europa und machte es zu seiner Lebensaufgabe, die Liebe wiederherzustellen – auch in Vinkt.*

von Volker Niggewöhner, „Kirche in Not“ Deutschland

Es war gegen Ende des Zweiten Weltkriegs. Die deutsche Besatzung der Niederlande und Belgiens war beendet, es begann die Zeit der Vergeltung im Rausch der Befreiung. Diejenigen, die unter der deutschen Herrschaft gelitten hatten, wollten sich an den Landsleuten rächen, die mit dem Feind kollaboriert hatten. Der Papst und andere kirchliche Persönlichkeiten waren besorgt um die Zukunft Europas, das vom Hass zerrissen war; vor allem vom Hass auf die Deutschen.

In dieser gefährlichen Situation gründete der junge, 1913 in Mijdrecht in den Niederlanden geborene Prämonstratenser Pater Werenfried van Straaten noch im Kriegsjahr 1944 eine „Anti-Hass-Liga“, deren Mitglieder sich unter anderem verpflichteten, wenigstens einmal am Tag ein kleines Gebet für ihre schlimmsten Feinde zu sprechen.



## **Kein Platz in der Herberge**

Aufgrund der Vereinbarungen der Siegermächte auf der Konferenz von Jalta und im Potsdamer Abkommen erfolgte ab 1945 die Vertreibung von vierzehn Millionen Deutschen aus den Ostgebieten. Die Heimatvertriebenen lebten in Westdeutschland zumeist unter menschenunwürdigen Bedingungen in Bunkern oder Lagern, unter ihnen sechs Millionen Katholiken. Pater Werenfried fühlte sich durch das millionenfache Leid der Vertriebenen an die Weihnachtsgeschichte erinnert, als für die Heilige Familie kein Platz in der Herberge war, weil „die Seinen“ keine Liebe hatten.

Erneut appellierte der junge Pater an das christliche Gewissen seiner Landsleute und rief zur Feindes- und Nächstenliebe auf. In seinem Artikel „Kein Platz in der Herberge“ für die Weihnachtsausgabe 1947 seiner Abtei-Zeitschrift in Tongerlo in Belgien bat er seine Landsleute, die noch um ihre von den Deutschen getöteten Verwandten trauerten, um eine Geste der Versöhnung.

Das Unglaubliche geschah: Die Resonanz auf den Artikel war überwältigend und löste eine Welle der Hilfsbereitschaft unter den Flamen aus. Weil sich unter den Vertriebenen auch dreitausend katholische Priester befanden, über die die Hilfe an die Bedürftigen weitergeleitet wurde, gab man der neuen Hilfsorganisation den Namen „Ostpriesterhilfe“.

Der Name „Werenfried“ bedeutet „Kämpfer für den Frieden“, und er wurde bald Programm. Pater Werenfrieds ausgeprägtes Predigtalent und die Fähigkeit, die Herzen der Menschen zu rühren, halfen ihm, die Aktion für die hungernde deutsche Bevölkerung auszudehnen.

## **"Gott bewahre uns vor Hass"**

1948 veranstaltete er eine Specksammlung unter den flämischen Bauern, die ein riesiger Erfolg wurde und ihm den Spitznamen „Speckpater“ eintrug. Und 1950, genau zehn Jahre nach dem erwähnten Massaker, predigte er sogar in Vinkt. In seinen Memoiren gab Pater Werenfried zu, vor dieser Predigt Furcht gehabt zu haben: „Ich hatte nie schnell Angst im Leben, aber damals hatte ich Angst.“ Nur zu berechtigt, wenn man bedenkt, dass die Verbitterung und der Hass in den Herzen der Menschen noch immer nicht überwunden waren. Das älteste der Opfer war 89 Jahre gewesen, das jüngste 13. Es gab kaum eine Familie, die nicht einen Angehörigen verloren hatte. Selbst der örtliche Pfarrer riet Pater Werenfried von seinem Wagnis ab.

In dem Buch „Sie nennen mich Speckpater“ erinnert sich Werenfried van Straaten: *„Ich bin einen Tag vorher nach Vinkt gefahren, um das Gelände zu erkunden. Am Samstagabend traf ich im Pfarrhaus ein. Verzweifelt hob der Pfarrer die Hände und rief: ‚Es wird nicht gehen, Herr Pater, die Leute wollen nicht. Sie sagen: Was? Dieser Pater kommt, um für die Deutschen um Hilfe zu*

*bitten? Für die Schufte, die unsere Männer und Jungen erschossen haben? Niemals! Keine lebendige Seele kommt zum Vortrag. Vor leeren Stühlen kann er predigen, wenn er will. Und er hat noch Glück, dass er ein Pater ist. Sonst würden wir ihn zusammenschlagen!*

*Was sollte ich tun? Im Einvernehmen mit dem Pfarrer entschied ich, die Abendkundgebung vorzubereiten, indem ich am Sonntag in allen heiligen Messen predigen würde. So stand ich am nächsten Morgen überraschend auf der Kanzel, eine ganze Viertelstunde lang, und predigte von der Liebe. Es war die schwierigste Predigt, die ich in meinem Leben gehalten habe. Aber sie gelang.*

### **„Der Mensch ist besser, als wir denken!“**

*Und als ich nach der Messe meine Danksagung hielt und die Kirche ganz leer war – denn die Leute schämen sich zu zeigen, wie gut sie sind! –, kam schüchtern eine Frau nach vorne. Sie sagte nichts, aber gab mir tausend Franken und war weg, bevor ich sie etwas fragen konnte. Zum Glück kam der Pfarrer gerade aus der Sakristei und sah sie noch hinausgehen. Er erzählte: Sie ist eine einfache Bauersfrau. Aber ihr Mann, ihr Sohn und ihr Bruder sind 1940 von den Deutschen ermordet worden. – Und sie war die erste.*

*(...) Abends war der Saal voll. Ich habe zwei Stunden von der Not der Rucksackpriester und der Verlassenheit ihrer Gläubigen gesprochen. Ich habe nicht um Speck, Geld oder Bekleidung gebettelt. Ich habe nur gebettelt um Liebe, und ganz am Ende habe ich gefragt, ob sie mit mir zusammen für ihre notleidenden Brüder in Deutschland beten wollten. Sie haben gebetet mit Tränen in den Augen. Und abends spät, um elf Uhr, als es dunkel war und niemand sie erkennen konnte, kamen sie, einer nach dem andern, ins Pfarrhaus, um einen Umschlag mit hundert Franken, mit fünfhundert Franken, mit einem Brief dabei, abzugeben. Und am nächsten Morgen früh, bevor ich abreiste, standen sie wieder am Pfarrhaus (...) Ich habe dort siebzehn Briefumschläge mit Geld bekommen. Sie überwiesen Geld auf mein Postscheckkonto. Sie sammelten Speck. Sie adoptierten einen deutschen Priester. Das war Vinkt! Der Mensch ist besser, als wir denken!"*

Eine Frau, deren Familie von den Deutschen vollkommen vernichtet worden war, fügte ihrer Spende ein paar Zeilen bei: „Gott bewahre uns vor Hass. Darum will ich nicht zurückstehen im Opfer und Gebet und materieller Hilfe. Ich werde für einen Paten sorgen und einen ostvertriebenen Priester adoptieren!“

### **Das „Schiff Europa“: Nur das Christsein kann uns retten**

Werenfried van Straaten war ein Mann, der es verstand, die Zeichen der Zeit zu erkennen, und der stets gesamteuropäisch dachte. Er hatte verstanden, dass es in Europa nie Frieden und Versöhnung geben würde, wenn der Hass in den Herzen der Menschen nicht beseitigt würde: „Wir alle fahren auf einem Schiff, und dieses Schiff heißt Europa! Wir Ausländer fahren noch in der Luxuskabine, die Deutschen im Zwischendeck oder gar unten im Schiffsraum. Aber das alles ist gleichgültig,

*wenn das Schiff leck ist. Und das Schiff Europa ist leck. Da heißt es, die Ärmel hochkrempeln und pumpen, sonst gehen wir alle unter, ganz gleich, wo wir stehen." Und weiter: „Nicht Atombombe und Marshallplan werden uns retten, sondern nur das wirkliche Christsein. Erst durch die Liebe, das Merkmal des Christen, kann die Ordnung wiederhergestellt werden."*

Otto von Habsburg hat ihn daher einmal als den „Baumeister eines einigen und christlichen Europas“ bezeichnet. Pater Werenfried van Straaten starb 2003, das von ihm gegründete Werk „Kirche in Not“ fühlt sich seinem Erbe im Dienste von Versöhnung und Menschlichkeit auch weiterhin verpflichtet.

*In der Mediathek von „Kirche in Not“ ist ein Clip zu finden, in dem Pater Werenfried van Straaten das „Wunder von Vinkt“ schildert: [www.katholisch.tv](http://www.katholisch.tv) (Suchbegriff „Vinkt“).*

*Weitere Informationen zur Entstehung des Hilfswerks „Kirche in Not“ liefern die autobiografischen Erinnerungen von Pater Werenfried „Sie nennen mich Speckpater“ und „Wo Gott weint“. Beide Bücher sind zum Preis von je fünf Euro bestellbar unter: <https://www.kirche-in-not.de/shop/kategorie/pater-werenfried/page/2/>. Im Internetbestelldienst von „Kirche in Not“ finden Sie auch weitere Informationen zum Werk Pater Werenfrieds. Schriften können auch bestellt werden bei „Kirche in Not“, Lorenzonstraße 62, 81545 München, Telefon: 089 – 6424888-0, E-Mail: [kontakt@kirche-in-not.de](mailto:kontakt@kirche-in-not.de)*

---

**Dieser Pressemitteilung sind vier Bilder beigefügt.**

- 1: Pater Werenfried van Straaten, der „Speckpater“ (1913-2003). © Kirche in Not
- 2: Pater Werenfried van Straaten während einer seiner Predigten. © Kirche in Not
- 3: Pater Werenfried sammelt Spenden mit seinem „Millionenhut“. © Kirche in Not
- 4: Pater Werenfried mit heimatvertriebenen Kindern, für die er Sommerfahrten organisierte. © Kirche in Not